

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.04.2024

Eine Sternstunde

von Doris Kösterke

Da zittern Schwung und Bewegung nach: Im Kammerkonzert der Museums-Gesellschaft mit Thomas Guggeis gerät Schuberts „Forellenquintett“ zu einer Sternstunde.

Die Musikanschauung der Energetik ist gründlich aus der Mode gekommen, aber sie taugt, um zu beschreiben, warum Thomas Guggeis so überzeugt. Ein Kammerkonzert der Museums-Gesellschaft im Mozart-Saal der Alten Oper stellte den neuen Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt und künstlerischen Leiter der Sinfoniekonzerte der Gesellschaft am Klavier vor, im Zusammenspiel mit Stimmführern seines Orchesters. Wer Guggeis dabei beobachtete, wie er seinen Part in Mozarts Quintett Es-Dur für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier KV 452 gestaltete, meinte, in seiner Gestik und Mimik einen Film ablaufen zu sehen, dessen Emotionen, Dramatik und Agogik sich in Klängen auf Mitspieler und Zuhörer übertrug.

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts waren viele Menschen beeindruckt von Konzepten wie Henri Bergsons „Lebensschwung“. Auf die Musik übertragen wurde es Mode, Töne als „Auszittern“ einer inneren Bewegung wahrzunehmen. Die eigentliche Musik, meinte man, spiele sich zwischen oder hinter den Tönen ab. Tief innerlich berühre Musik, sobald man als Zuhörer ihren „Lebensfaden“ rein intuitiv in sich selbst spüre und nachvollziehe.

Genau das war an diesem Abend geschehen. Im kongenialen Zusammenwirken von Guggeis mit Ingo de Haas (Violine), Thomas Rössel (Viola), Rüdiger Clauß (Violoncello) und Bruno Suys (Kontrabass) geriet Schuberts „Forellenquintett“ zu einer Sternstunde der Kammermusik...